Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 46

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aus dem ‹Barbier›, dann aus der ‹Cenerentola›, dann aus ‹Semiramis›, und alles in Es. Endlich sagte Rossini:

«Eure Majestät haben viel Charakter.»

«Warum?»

«Nun, dieses Festhalten an ein und derselben Tonart ist ein Kennzeichen starken Charakters. So müssen Könige sein!»

*

Rossini leitete das Théatre Feydeau in Paris. Man erzählte ihm, daß ein Galeerensträfling in Toulon eine herrliche Stimme besitze. Rossini fährt nach Toulon, es gelingt ihm, den Sträfling zu hören, er ist begeistert und will um jeden Preis die Begnadigung durchsetzen. Der Sträfling ist in Verlegenheit.

«Wie kann ich es wagen, unter ehrenhaften Menschen zu singen? Ich, dem man die Buchstaben T. F. – Travaux forcés – zwischen die Schultern eingebrannt hat?»

«Das macht nichts», meint Rossini. «Das kann ebenso gut Théatre Feydeau bedeuten.»

Diese Anekdote wird übrigens auch dem Komponisten Paer zugeschrieben.

*

Giuseppe Verdi besuchte bei seinem ersten Aufenthalt in Paris Rossini, der ihn sehr herzlich empfing. Beim Abschied sagte Rossini:

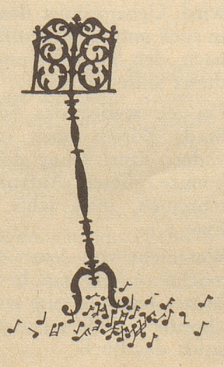
«Du solltest doch eine Erinnerung an dein erstes Zusammentreffen mit Rossini haben. Ich gebe dir drei Ratschläge: Dies hier –» er wies auf den Kopf, – «für das Publikum. Das hier –» er wies auf sein Herz, – «für uns selber. Und alles Uebrige für die Frauen.»

*

Mit seiner zweiten Frau lebte Rossini in bestem Einvernehmen. Sie war eine ausgezeichnete Köchin, eine ausgezeichnete Pflegerin.

«Weißt du, Olympia», sagte er, «was der Unterschied zwischen dir und meiner Uhr ist? Die Uhr erinnert mich an die Stunden, und du läßt sie mich vergessen.»

mitgeteilt von n. o. s.



DIE PREMIERE DES Barbiers von Sevilla

Die Ouvertüre, die berühmte Ouvertüre des Barbiers war für die Oper ‹Aureliano in Palmira› geschrieben, die verschollen ist, denn Rossini hat, unter vielen andern reichlichen Anleihen bei früheren Werken, auch diese Ouvertüre benützt, als er den ‹Barbier von Sevilla› komponierte. Man findet darin kein einziges Motiv, das nachher in der Oper wiederkehren würde. Rossini hatte sich die Sache leicht gemacht. Im Jahre 1815 verpflichtete er sich, dem Teatro Argentina in Rom eine Karnevalsoper zu schreiben, und da die päpstliche Zensur etliche Texte ablehnte, griff man nach Beaumarchais' Lustspiel vom ‹Barbier von Sevilla›. Rossini zögerte. Noch lebte ja der Alt-Meister Paisiello, dessen ‹Barbier› mehr als dreißig Jahre lang ein Lieblingswerk des Publikums gewesen war. Und ihn wollte Rossini nicht kränken. So schrieb er ihm denn, und Paisiello ermutigte ihn, intrigierte allerdings insgeheim gegen seinen Nachfolger. In zwanzig Tagen hatte Rossini seine Partitur fertig. Die Kopisten im Nebenzimmer rissen ihm sozusagen jedes beschriebene Blatt aus den Händen, um die Stimmen von Sängern und Instrumenten auszuschreiben.

Am 20. Februar 1816 fand die Premiere statt und wurde zu einem der größten Skandale der an Skandalen gar nicht so armen Geschichte der Oper überhaupt. Ein zeitgenössischer Bericht lautet:

«Rossini warf sich in sein schönstes Kostüm, in einen haselnußbraunen Frack mit goldenen Knöpfen. Schon vor Beginn der Ouvertüre wurde, offenbar von Anhängern Paisiellos, gepfiffen. Rossini wurde am Dirigentenpult mit Gelächter empfangen, die Ouvertüre unter einem wahren Höllenlärm gespielt. Der Vorhang geht auf, und Garcia als Almaviva erscheint mit seiner Gitarre. Der Tumult war so groß, daß Garcia, um ihn zu übertönen, so stark in die Saiten griff, daß sie sprangen, worauf Gelächter und Geschrei einsetzten. Von den ersten Nummern konnte man nichts hören. Einige Ruhe trat erst ein, als die gefeierte Sängerin Giorgi als Rosine auftrat. Basilio aber hatte gleich beim Kommen das Pech, an einer Latte hängen zu bleiben und so wuchtig hinzufallen, daß sein Gesicht blutüberströmt war. Unter dem Lachen und Schreien der Zuhörer mußte er seine Verleumdungsarie singen. Als nun gar während des ersten Finales eine Katze auf die Bühne huschte und, von Lichtern und Lärm erschreckt, wie toll hin und her sprang, steigerte sich der Tumult dermaßen, daß der Vorhang unter allgemeinem Miauen, Schreien, Lachen und Pfeifen fallen mußte.

Und nicht besser erging es dem zweiten Akt.»

Am nächsten Tag war Rossini daheim geblieben, lag abends im Bett und war nicht wenig erstaunt, als er Lärm vor seinem Hause hörte. Abermals ein Skandal? Doch nein! Die zweite Vorstellung war ein Triumph gewesen, das Publikum war vor sein Haus gezogen und schrie aus Leibeskräften:

«Evviva il maestro!»

An seine Freundin und spätere Gattin, die Sängerin Colbrand, konnte Rossini schreiben: «Mein Barbier findet von Tag zu Tag mehr Beifall und weiß sich selbst bei den eingefleischtesten Gegnern der neuen Schule einzuschmeicheln.» Doch im selben Brief schreibt er: «Aber mehr als meine neue Oper wird Sie ein neuer Salat interessieren, den ich zur Freude aller Feinschmecker erfunden habe.» Und nun gibt er ausführlich das Rezept dieses Salates, zu dem der Kardinal-Staatssekretär ihm seinen Segen gespendet hat.

Der Erfolg ist dem Barbier treu geblieben; aber den Skandal der Premiere hatte Rossini nicht vergessen. Fünfzig Jahre später, als Rossini in Paris in der Nähe des Bahnhofs Passy wohnte und der Sohn Carl Maria von Webers ihn fragte, wie er das Pfeifen der Lokomotiven aushalte, sagte der Meister:

«Bei der Premiere des Barbiers wurde noch ganz anders gepfiffen!»

N. O. Scarpi

Ein Kenner
braucht nicht zu fragen...
Er wählt

Kessler Gold

Weil für ihn dieser Sekt ein Kunstwerk ist, von großen Meistern geschaffen, aus edelsten Weinen zu dem einmaligen Cuvée vereinigt, für das allein es sich schon lohnen würde, Kenner von Kultur zu sein.

Genießen Sie
KESSLER-SEKT –
wir bürgen für seine Qualität.

Importeur
RUDOLF ZEHNDER & CO. AG
Rüschlikon / Zürich / Urdorf
Tel. 051 - 92 72 67 und 98 17 10

TOP SCOTCH
bei jeder Gelegenheit

King George IV
OLD SCOTCH WHISKY

Sole agents for Switzerland
Bloch & Cie. S.A. 3000 Berne 5